

# Vorwort

Zur Zeit der Erstellung des Gesamtkonzeptes für dieses Buch erreichte, ausgelöst durch die Erforschung der Ozeanböden, eine Springflut neuer Ideen den Ostalpenraum. Zugleich brachte (neben anderen physikalisch-chemischen Methoden) die Radiometrische Altersbestimmung mehr und neues Denken auf dem Weg über die Petrologie zur Geologie, welche dadurch für Aussagen über das Vorher und Nachher nicht mehr allein auf Stratigraphie, Paläontologie und Gefügekunde (im vollen SANDERSchen Sinn) angewiesen war. Mit wachsendem Mut kann man daher heute darangehen, den Ostalpenkörper in Gedanken auseinanderzunehmen, ihn als Ganzes und in seinen Teilen zum Vorland in Beziehung setzen und nachfolgend seine Baugeschichte erzählen. Dies ist Thema des ersten Buchteils.

Im zweiten Teil machen wir in Form einer „Kleinen Geologie von Österreich“ mit dem Resultat einer für ca. 500 Millionen Jahre überlieferten Historie bekannt, und es werden Fäden vom entwicklungsgeschichtlich angelegten vorangehenden Teil zu den mehr die Landschaften beschreibenden nachfolgenden Teilkapiteln geknüpft. Dem Wunsch nach einer klaren Trennung in einen mehr aus der gedanklichen Synthese gestalteten ersten Teil und nachfolgende mehr beschreibende Teile konnte jedoch nicht einmal vom wissenschaftlichen Redakteur in seinen eigenen Kapiteln voll entsprochen werden – einfach deshalb, weil sich in der Geologie Beschreibung und Deutung oft kaum trennen lassen und weil man auch keinem Mitautor zumuten kann, „nur Kärrner zu sein, wo Könige bauen“. Zudem kann man wirklich nicht die zur Landschaft erodierten geologischen Körper mit teilweise aufliegenden Jungschichten beschreiben, ohne auch zu begründen, wie man ihre Gestalten und ihre Lagebeziehungen erfassen kann.

Trotzdem sollte und wird Kapitel 1 dem Leser den Ablauf der geologischen Geschichte ohne allzugroßen geographischen Namensballast referieren, Kapitel 3 mehr regional beschreiben, und Kapitel 2 verbinden und abklären. Kapitel 4 informiert über Seismologie und Seismotektonik. Kapitel 5.1. berichtet über die den geologischen Körpern inliegenden mineralischen Rohstoffe

und Energieträger, wobei vor allem letzteren verstärkte Beachtung gezollt wurde. – Hoffen wir, daß weitere übertiefe Bohrungen durch den Alpenkörper auf das darunterliegende Vorland nicht nur wichtige wissenschaftliche Information, sondern über kurz oder lang einen energiewirtschaftlichen Durchbruch mit neuen größeren Erdöl- oder Erdgasfunden bringen mögen. – Kapitel 5.2. berichtet über unseren wichtigsten Rohstoff, der uns auch eine Nutzung der Schwerkraft erlaubt: das sich immer wieder erneuernde Wasser.

Es war ein besonderes Anliegen, über Inhaltsverzeichnis und Register hinausgehend, weitere Benützungserleichterungen zu bieten: so vorne eine farbige Abbildungsübersicht, die ein sofortiges Auffinden der gebietsbezogenen Graphik ermöglicht, in den Köpfen der regionalen Kapitel jeweils einen Blickfang mit der Umgrenzung des beschriebenen Gebietes und zudem hinten eine geologische Farbkarte. Das Auswählen der Literatur im Anhang erleichtern die immer wieder direkt zwischen die Kapitel eingeschalteten Literaturblöcke.

Als im Jahre 1974 Direktor F. RONNER an die Kollegenschaft des Hauses mit der Idee herantrat, dieses Buch zu schreiben, und das Werk in Angriff genommen werden konnte, hatte niemand erwartet, daß es 5 Jahre dauern würde, bis ein fertiges Manuskript vorliegen sollte. Die Gründe für die lange Dauer waren verschiedener Art. Einmal stellte es sich heraus, daß dem Mitarbeiterstab der Geologischen Bundesanstalt durchaus nicht jedes „Eck“ von Österreich so gut bekannt war, daß Notizbuch, Archiv, Bibliothek, Zeichenblock und Kugelschreiber genügten, um unverzüglich ein regionales Manuskript erstellen zu können; ebensowenig war es möglich, mitten in einer Phase raschen Fortschrittes in unserer Wissenschaft die geologische Geschichte und auch die Lagerstättenkapitel etc. rasch abzuhandeln. So kam es zu Literaturstudien, zu Vergleichsexkursionen und zur Intensivierung der Kontakte mit der Kollegenschaft des In- und Auslandes.

Zum anderen ließen die dienstlichen Aufgaben eine ständige – auch nur gedankliche – Befas-

sung mit dem Buch nicht zu. So konnte man als wissenschaftlicher Redakteur durch Monate nichts weiter tun, als „das Feuer hüten“ und die Autoren motivieren, jeden entstehenden Freiraum zu nützen, damit es im einen oder anderen Kapitel weitergehen konnte. Daher ist auch der Zeitpunkt des Manuskriptabschlusses und damit auch jener der noch möglichen Literaturverwertung bei den verschiedenen Kapiteln nicht einheitlich: er erstreckt sich über 2 Jahre von 1977 bis 1978, in Teilbereichen bis Sommer 1979.

Da im Rahmen des Möglichen leicht lesbar geschrieben werden sollte, wurde den Autoren empfohlen, gar nicht bzw. möglichst wenig im Text zu zitieren. Je nach der Meinung des Autors, welchem Leserkreis dieses Buch dienen soll, bzw. auch nach der Art des Aufbaus seines Beitrages (mehr wissenschaftsgeschichtliche Analyse oder Referat des heutigen Bearbeitungsstandes) oder danach, ob er Resultate eigener Arbeit mitteilt oder fremde verwertet, wurde dieser Empfehlung verschiedenartig Rechnung getragen. Als zur Zeit nur teilweise bewältigbar erwies sich leider die Vereinheitlichung der Schreibweisen geologischer Namen.

Neben den 27 Autoren der Textbeiträge gibt es auch noch sechs weitere, die nur durch graphische Beiträge, vor allem durch Tabellen, oft

sehr Wesentliches beigetragen haben; sie sind getrennt im Inhaltsverzeichnis angeführt, und es obliegt mir, darauf auch hier mit Dank hinzuweisen. Für die Gestaltung der Graphiken sorgten O. BINDER und I. ZACK zusammen mit E. BAUER, E. FREIBERGER, I. KROIS, M. LEDOLTER, P. MUNDSPERGER, A. ROEDER, G. SALZER, CH. STEINBAUER und K. UHER, für die Reprographie S. LASCHENKO. Auch unsere Schreibkräfte S. KNEISZ, E. KOHLMANN und vor allem M. ORTNER mußten viel zusätzliche Arbeit leisten. Nur durch die Einsatzfreude von I. RIEDL und P. ZWAZL war es möglich, innerhalb weniger Wochen ein Register zu erstellen.

Ganz persönlich danke ich für redaktionelle Unterstützung und kritische Manuskriptdurchsicht M. E. SCHMID, für letzteres auch A. DAURER, H. LOBITZER, J. PISTOTNIK, S. SCHARBERT und W. SCHNABEL – vor allem aber W. FUCHS, B. PLÖCHINGER, S. PREY und G. WOLETZ, welche in selbstloser Weise mit Ideen sowie Rat und Tat zur Hilfe kamen. Dem Dank an den Verlag im Geleitwort darf ich mich hier anschließen, möchte es aber nicht versäumen, dabei Herrn F. CHR. MAY hervorzuheben, der die Drucklegung mit großer Umsicht betreut hat.

Wien, im März 1980

RUDOLF OBERHAUSER